



Key West, Fla.

Dr. Maximilian Neweklowsky
31. Dezember 1899—26. Februar 1980

Für alle völlig unerwartet ist am 26. Februar 1980 Oberstudienrat Dr. Maximilian Neweklowsky gestorben. Mit ihm hat das Land Oberösterreich nicht nur einen verdienstvollen Pädagogen, sondern auch einen begeisterten Familienforscher verloren.

Die Vorfahren Neweklowskys stammten zum Großteil aus Oberösterreich, zum geringeren Teil waren sie in der Gegend um Brünn und in Südböhmen beheimatet. Neweklowsky kam als Sohn des gleichnamigen Hofrates der Finanzlandesdirektion und seiner Frau Caroline, einer geborenen Luegmayer aus Wels, am 31. Dezember 1899 in Linz zur Welt. Hier besuchte er auch 1906—1910 die Jahnschule in Urfahr und anschließend 1910—1918 das Staatsgymnasium in Linz, an dem Wilhelm Gärtner zu seinen Lehrern zählte. Mit Ausnahme des Sommersemesters 1921 in Wien absolvierte er das Universitätsstudium 1918—1923 in Innsbruck. Er strebte in deutscher und englischer Philologie die Lehramtsprüfung an, hörte aber auch Vorlesungen über Philosophie, Pädagogik und Schulhygiene. Am 21. 12. 1923 wurde er zum Doktor der Philosophie promoviert und noch im selben Jahr sowie 1926 legte er die Lehramtsprüfungen in Deutsch und Englisch ab.

Den Schuldienst begann Neweklowsky 1926/27 mit dem Probejahr an der Bundeserziehungsanstalt (Realgymnasium mit Internat) Traiskirchen südlich von Wien, wo er dann 1926—1934 als Lehrer und Erzieher wirkte. In den folgenden drei Jahren war er als Professor an der Bundesrealschule in Wien VI. tätig.

Im Jahre 1937 übersiedelte Neweklowsky nach Linz, um in den folgenden Jahren an der Bundesrealschule zu unterrichten, die ab 1938 als Oberschule für Jungen geführt wurde. Die Jahre nach dem Krieg brachten für ihn und seine Familie viele Sorgen und Schwierigkeiten. Aus politischen Gründen wurde er 1945 aus dem Dienst entlassen und 1948 in den Ruhestand versetzt. Nach seiner Wiedereinstellung wirkte er 1950—1964 an der Bundeshandelsakademie in Linz. Um diese Lehrtätigkeit ausüben zu können, unterzog er sich am 26. November 1952 einer Ergänzungsprüfung aus kaufmännischem Schriftverkehr in englischer Sprache und aus Elementen der Betriebswirtschaftslehre. Daß er sich der Mühe unterzog, die Geschichte der Linzer Handelsakademie zu schreiben, darf als Zeichen der Verbundenheit mit seinen Kollegen und Schülern an dieser Anstalt gewertet werden. Eine erste Fassung dieser Arbeit (Die Geschichte unserer Schule in: Festschrift 80 Jahre Bundeshandelsakademie, Linz 1962 S. 23—64) hat er später erweitert und neu publiziert (Die Linzer Handelsakademie in den ersten 80 Jahren ihres Bestehens. Hist. Jb. d. St. Linz 1962 S. 359—427; anonym erschienene Kurzfassung: Achtzig Jahre Handelsakademie in Linz. Weg in die Wirtschaft. Zeitschrift der berufsbildenden Lehr- und Versuchsanstalten Österreichs Folge 131 Jänner 1963 S. 4—6).

Neweklowsky war ein Mensch, der seine Ausbildung nicht mit dem Hochschulstudium als abgeschlossen betrachtete. Er hat sich bemüht, seinen Horizont durch ausgedehnte Reisen zu erweitern, die ihn in große Teile

Deutschlands, die Tschechoslowakei, Ungarn, die Schweiz, Frankreich, Norditalien und England führten. Sein Onkel Ernst Neweklowsky, seit 1908 Strombauleiter in Linz, hat ein dreibändiges Werk über die Schifffahrt und Flößerei geschrieben und galt als großer Fachmann auf diesem Gebiet. Nach seinem Tod 1963 hat Neweklowsky die Schlußarbeit am dritten Band besorgt (Die Schifffahrt und Flößerei im Raume der oberen Donau. Schriftenreihe des Instituts für Landeskunde von Oberösterreich 16, Linz 1964). Im Vorwort bekennt er, daß sein Onkel für ihn „so etwas wie ein geistiger Vater“ gewesen sei. Dieser dürfte ihn auch 1937 in den Kreis der „Namenlosen“ eingeführt haben. In dieser ursprünglich literarisch ausgerichteten Tischgesellschaft hatte sich bald nach ihrer Gründung 1867 eine Richtung durchgesetzt, die für den „Austausch von Erfahrungen und Meinungen auf möglichst verschiedenartigen Wissensgebieten“ eintrat. Dies entsprach genau den Intentionen Neweklowskys, der immer für die Entwicklung auf anderen Wissensgebieten aufgeschlossen blieb. Er hat sich als Chronist dieses Freundeskreises betätigt (Hundert Jahre Namenlose 1867—1967. Rückblick, Überschau und Ausblick. in: Festschrift 100 Jahre Namenlose 1867/1967 S. 9—36; Chronik der Namenlosen für die Jahre 1967—1977 in: Gedenkschrift der Namenlosen. Hgg. zur Feier des 110jährigen Bestehens Linz 1977 S. 17—38) und ist ihm bis zu seinem Tod treu geblieben.

Neweklowsky hat eine namenkundliche Dissertation geschrieben (Die Zunamen in den Salzburger Tadtionsbüchern. Maschinschr. phil. Diss. Innsbruck 1923) und ist später, als er die Verkartung der Linzer Matrikeln ordnete, noch einmal auf dieses Spezialgebiet der Germanistik zurückgekommen, wobei er festzustellen versuchte, inwieweit sich die italienische Herkunft und Sprache der Geistlichen im 17. Jh. in Linz auf die Schreibung der deutschen Namen ausgewirkt hat (Zur Namensschreibung in den Linzer Pfarrämtern der 1. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Hist. Jb. d. St. Linz 1966, 1967 S. 363—374). Eine der umfangreichsten und bedeutendsten Arbeiten Neweklowskys ist eine Biographie Otto Hamanns (1882—1948). Dieser aus Michaelnbach stammende Arzt, der sich 1917 in Linz niederließ, hat in den zwanziger Jahren im kulturellen Leben der Landeshauptstadt eine bedeutende Rolle gespielt und sich auch als Schriftsteller betätigt. So war Neweklowsky als Germanist und Historiker am berufensten, Leben und Werk dieses Mannes zu würdigen (Otto Hamann. Hist. Jb. d. St. Linz 1965, 1966 S. 271—347).

Beim familienkundlichen Seminar im Stift Reichersberg 1977 hat Neweklowsky von sich gesagt, die Philologie sei sein Beruf gewesen, aber seine Liebe habe immer der Geschichte gegolten. Gemeint war damit in erster Linie die Familienforschung, die Neweklowsky mit großem Eifer betrieben hat. Im Zentrum seines Interesses standen naturgemäß seine eigenen Vorfahren, über die er eine umfangreiche Sammlung angelegt hat. Im Laufe der Zeit hat er auf diesem Gebiet reiche Erfahrungen gesammelt und sich auch eine feste Meinung über das zweckmäßigste methodische Vorgehen gebildet. Seine Arbeiten, die er auf diesem Gebiet veröffentlicht hat, sind gekennzeichnet durch eine enge Verbindung von Familien- und Hausgeschichte, sowie durch ein besonderes Interesse für Berufe, wie Müller und Bader, die in früherer Zeit oft durch

viele Generationen von den Vertretern einer Familie ausgeübt wurden (Das Jagerpoldlhaus in Eschlberg und die Jägerfamilie Hammerschmidt. Im Manuskript abgeschlossen; Die 37 ältesten Häuser des Marktes Windhaag. Mühlv. Hbl. 7. Jg. 1967 9/10 S. 168—170; Die oberösterreichische Müllerfamilie Wieshofer, Linz 1977 Maschinschr. vervielf. 37 S.; Die Ärzte von Arbesbach. Beilage zu den „Mitteilungen der Ärztekammer für Niederösterreich“ Folge 11 1977 S. 105—125; Vierhundert Jahre Hausgeschichte. Eine Chronik des Hauses Tragwein Nr. 2 und seiner Bewohner. Beiträge zur Landeskunde von Oberösterreich. Hist. Reihe I/4, Linz 1977 139 S., 7 Beilagen). Eine Arbeit über die Herkunft von Marianne Willemer, der Freundin Goethes, befindet sich in Druck (Hist. Jb. d. St. Linz 1980). Dazu kommt ein kurzer Bericht über ein 1942 in Berlin veröffentlichtes Forschungsergebnis, nach dem der Preußische Generalfeldmarschall August Wilhelm Neidhardt von Gneisenau (1760—1831) sich nicht nach Gneisenau im Mühlviertel nannte, wie dies immer noch behauptet wurde (Die Abstammung des Generals Neidhardt von Gneisenau. OÖ. Hbl. 18 H. 1/2, 1964 S. 67 f.).

In allen Fällen handelt es sich bei Neweklowskys genealogischen Arbeiten nicht um trockene Aufzählungen genealogischer Fakten, sondern sie schildern eingehend die Lebensumstände der Menschen und geben daher von Einzelschicksalen her einen guten Einblick in die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Verhältnisse vergangener Zeiten. Diese Kenntnis der kleinen Lebensbereiche in den vergangenen Jahrhunderten spricht auch aus einer kurzen Geschichte des Marktes Windhaag (Der alte Markt Windhaag. Mühlviertler Heimatblätter 7. Jg. 1967 9/10 S. 158—164) sowie aus der Bearbeitung eines Quellenfundes, der für das Mühlviertel 1658 Aberglauben im Zusammenhang von Relikten Hingerichteter beweist (Ein Zeugnis heimischen Volksaberglaubens. OÖ. Hbl. 21 H. 1/2 S. 76—78).

Neweklowsky war mit Leib und Seele Erzieher, und seine Persönlichkeit war stark von diesem Beruf geprägt. Seine Verdienste auf diesem Gebiet sind 1961 durch die Verleihung des Titels Oberstudienrat anerkannt worden. Für seine Leistungen auf historisch-genealogischem Gebiet hat ihn die oberösterreichische Landesregierung im Jahre 1973 zum wissenschaftlichen Konsulenten ernannt.

In den letzten Jahren war Neweklowsky eifrig im Rahmen des Arbeitskreises für Familienforschung im oberösterreichischen Volksbildungswerk tätig, wie er sich ja immer schon bemüht hatte, eine Zusammenarbeit der auf diesem Gebiet Tätigen, zu erreichen. Er hat sich gefreut, seine reichen Erfahrungen an einen Kreis Interessierter weitergeben zu können. Eine schriftliche Zusammenfassung derselben (Anleitung zum Anlegen einer Familien-, Haus- oder Ortsgeschichte etc. für die Arbeitsgemeinschaft „Familienforschung“ im Oberösterreichischen Volksbildungswerk, Maschinschr. vervielf. 2. erw. Aufl. Oktober 1978) hat sich als sehr nützlich erwiesen. Neweklowsky wollte auch noch ein Seminar zu diesem Thema halten, ist aber durch den Tod daran gehindert worden.

Dr. Alois Zauner